

Am anderen Ende der Schnur markieren:

- 1 blauer Faden bei der ersten 100er-Markierung: Gegen Ende des ersten oder Anfang des zweiten Jahrhunderts wird in der Gemeindevorstellung Didache erwähnt, dass das Vaterunser täglich gebetet werden soll (im matthäischen Wortlaut).
- 1 blauer Faden beim Jahr 80: Entstehungszeit des Matthäusevangeliums ca. 80–90. Das Gebet wurde aufgeschrieben.
- 1 blauer Faden beim Jahr 30: In dieser Zeit war Jesus erwachsen, von dieser Zeit berichtet das Matthäusevangelium.
- 1 blauer Faden am Anfang der Schnur: Heute lernen wir dieses Gebet.

Tipp: Die Schnur aufbewahren und weitere historische Themen daran veranschaulichen. Sie wird für 5b wieder gebraucht.

Hinweis zur Verwendung in der Katechese

Zum Abschluss das Gebet gemeinsam sprechen. Wenn dazu Handzeichen gemacht werden, prägt es sich einfacher ein: z. B. Handzeichen der Gebärdensprache verwenden (die Fachstelle Religionspädagogik Bern bietet dazu eine Vorlage an: www.kathbern.ch).

Tipp: Künftig zum Beginn und/oder Abschluss jeder Einheit den Gebetstext sprechen und so repetieren. Gegebenenfalls mit Textplakat oder einzelnen Stichwörtern unterstützen.

Der Charakter des Betens kann durch Aufstehen und gemeinsames Stehen im Kreis, durch entsprechende Hand- und Körperhaltung, durch das gemeinsame «Amen» oder auch durch das Anzünden einer Kerze hervorgehoben werden.

Hinweis zur Verwendung im Religionsunterricht

Wird die Unterrichtseinheit im Rahmen des Religionsunterrichts durchgeführt, kann es nicht um das gemeinsame Beten gehen.

Vgl. LeRUKa zum RU, S. 9: «Seine grundlegende Zielbestimmung besteht dabei weder in der existenziellen Glaubenseinführung bzw. Missionierung noch in der konfessionellen Sozialisation bzw. der Hinführung zur Pfarrei, sondern in der Reflexion des eigenen Glaubens (Überzeugung) in multireligiösen Kontexten (Pluralität).»

Dennoch kann der Text mit den Kindern geübt werden. Dabei sind äussere Zeichen wie Gebethaltung, Kerze und «Amen» wegzulassen. Am besten werden die Zeilen einfach reihum gesprochen, von einzelnen Kindern oder in kleinen Gruppen je eine Zeile.

1b – Landschaft

Material für das Bodenbild der Landschaft

- grosse, blaue Tücher für das Mittelmeer
- grosse, braune Tücher für die Wüste
- grosse, grüne Tücher für die fruchtbaren Gebiete
- 2 kleine, blaue Tücher für den See Genezareth und das Tote Meer
- evtl. ein kleines, blaues Tuch für den Hula-See
- 1 dicke, blaue Kordel für den Jordan
- grobkörniges Salz für das Tote Meer

Während des Erklärens gemeinsam mit den Kindern die Landschaft legen. Dazu die grossen Tücher für Meer, Wüste und grüne Hügel verwenden, die kleinen, blauen Tücher für den See Genezareth und das Tote Meer, mit der blauen Legeschnur den Jordan vom Hermon her durch



Beispiel Bodenbild: Landschaft und Situation wo Jesus lebte (1b–c)

den See ins Tote Meer legen, gegebenenfalls mit Salz das Tote Meer bestreuen. Vgl. M2 Karte Israel/Palästina: Das fruchtbare Gebiet ist dort mit einer gestrichelten Linie eingezeichnet (M2 Seite 50).

Anweisung vor dem Erzählen: Immer, wenn die Kinder in der Geschichte einen Ortsnamen hören, stehen sie auf und wiederholen den Namen dreimal. Es geht nicht darum, dass die Kinder diese

Bezeichnungen auswendig können. Sie sollen aber von Anfang an hören, dass die Bezeichnungsfrage kompliziert ist. Das Umgehen mit Komplexität ist gerade für das vorliegende Thema eine wichtige Kompetenz, die schon früh geschult werden kann und soll.

Ziemlich weit weg von hier,
auf der andern Seite des Mittelmeeres,
da gibt es ein Land.
Dieses Land hat viele Namen.
Es gibt Leute, die nennen es Israel,
andere sagen Palästina.
Es gibt auch jene, die es Judäa nennen,
und manchmal heisst es Kanaan,
oder sogar «das Land von Milch und Honig».
Das soll noch jemand verstehen!

Hintergrund 1: Viele Namen für das Land

Auf jeden Fall wissen wir:
Dort sieht es ziemlich anders aus als bei uns.
Der grösste Teil des Landes ist Wüste.
Die ist heiss und trocken und alles ist braun
und staubig und dürr.
Daneben, vor allem im Norden,
gibt es grüne Wiesen;
und es wächst viel,
vor allem im milden Winter.
Denn im Norden, da hat es einen See mit viel
Wasser, das ist der See Genezareth.
Rund um den See sind Hügel.
Der höchste heisst Hermon.
Auch in der Wüste gibt es einen See,
doch das ist ein salziger See.
Im Wasser ist so viel Salz,
dass dort keine Fische leben können.
Und wenn man darin badet,
kann man nicht untergehen.
Man sagt diesem See das Tote Meer.

Hintergrund 2: Das Tote Meer

Vom Hermon, dem Berg
ganz im Norden des Landes,
fliesst ein Fluss in den See Genezareth
und nach dem See weiter gegen Süden
durch die Wüste bis ins Tote Meer.
Dieser Fluss heisst Jordan.

Hintergrund 1:

Viele Namen für das Land

Die Wahl einer Bezeichnung hängt einerseits von der historischen Epoche ab, andererseits von der Ebene der Aussage. Kanaan bezeichnet ein Gebiet im heutigen Syrien, Israel und Palästina. Biblisch ist es das «gelobte Land», das Land, «in dem Milch und Honig fliessen». Seine Grenzen sind sehr unterschiedlich überliefert. Israel bezeichnet einerseits das biblische Volk, das sich aus den zwölf Söhnen Jakobs ableitet, und die ihnen zugeordneten Gebiete. Die Bezeichnung ist bereits auf einer ägyptischen Stele aus dem 13. Jh. v. Chr. belegt. «Israel» ist aber auch eine theologische Selbstbezeichnung, die die Zugehörigkeit zur Gottheit JHWH ausdrückt, so v. a. in den Ausdrücken «Land Israel» und «Volk Israel». «Israeliten» meint dann die Menschen, die diesem Volk angehören, und ist also ebenfalls ein theologischer Begriff. Ab der Königszeit meint «Israel» andererseits das grössere Nordreich (nördlich von Jerusalem) im Gegensatz zum kleineren Südreich Juda. Juda bezeichnet das Südreich in der Königszeit, der Name bezieht sich auf das Gebiet des Stammes Juda, also Jerusalem und sein südliches Umland. Die zugehörigen Menschen werden «Judäer» genannt. In römischer Zeit wird mit Judäa die Umgebung von Jerusalem bezeichnet, es kann z. T. aber auch den ganzen Landstrich meinen (vgl. Lk 1,5; 7,17). Nach dem zweiten grossen jüdischen Aufstand (132–135 n. Chr.) führten die Römer die Bezeichnung Palästina ein, um die religiösen Anklänge von Juda und Judäa zu vermeiden. «Palästina» bedeutet ursprünglich «Philisterland» und wurde schon im 5. Jh. v. Chr. von Seefahrern verwendet.

Hintergrund 2:

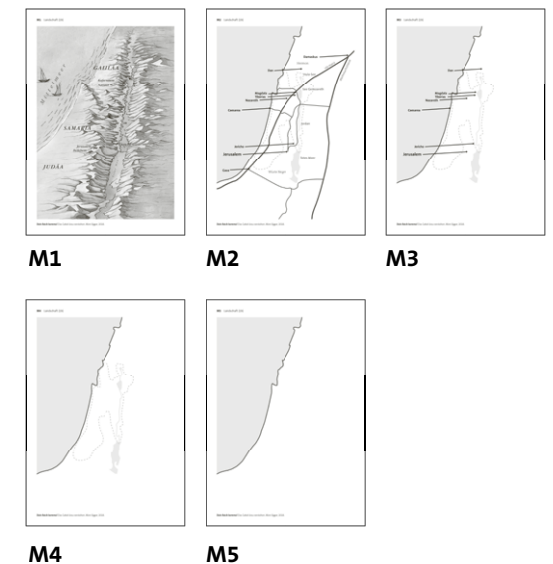
Das Tote Meer

Das Tote Meer heisst auf Hebräisch Salzmeer. Es ist ca. 800 km² gross, liegt mehr als 400 m unter dem Meeresspiegel in der Wüste Negev und hat nur Zuflüsse, keine Abflüsse. Da es in der Wüste liegt, verdunstet ein grosser Teil des Wassers, zurück bleiben die Salze. So beträgt der Salzgehalt gut 30 %. Zum Vergleich: im Mittelmeer sind es ca. 3,8 %. Aufgrund des hohen Salzgehalts ist das Wasser dickflüssig und fühlt sich ölig an. Schwimmen ist darin kaum möglich, hingegen sorgt der grosse Auftrieb dafür, dass man sich einfach treiben lassen kann, ohne unterzugehen. Anders als der Name «Totes Meer» vermuten lässt, ist dieser Salzsee nicht tot. Er ist Lebensraum von verschiedenen Mikroorganismen. Weil vom Jordan, dem einzigen grossen Zufluss, sehr viel Wasser für Landwirtschaft und Trinkwasser abgezogen wird, sank der Meeresspiegel in den letzten Jahren drastisch.

Vertiefung 1b

Material

- Zettel und dicke Stifte für geografische Namen, Wandtafel
- pro Kind ein Zeichenblatt, ggf. mit vorgedruckten Kartenelementen (M1–M5 Landschaften)
- ggf. zusätzliche Karten aus einem Bibelatlas
- Filz-, Farb- und Wachsmalstifte



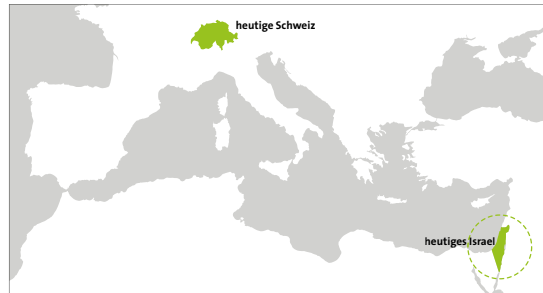
Geografische Namen repetieren

Die Lehrperson oder ein Kind schreibt die Namen der Ortschaften langsam, Buchstabe für Buchstabe, an die Tafel. Sobald sich ein Kind erinnert, sagt es den Namen laut. Danach schreibt jedes Kind einen der Namen auf einen Zettel ab und legt diesen zum Bodenbild.

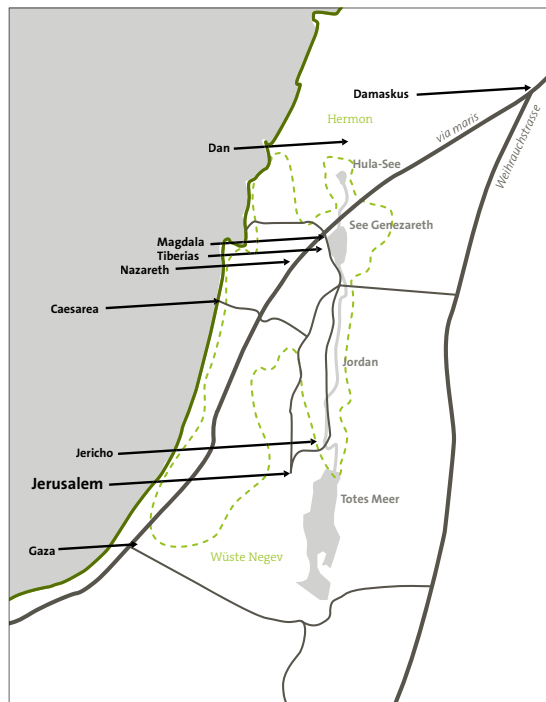
Alle Kinder zeichnen die Landschaft auf ein Zeichenblatt ab und beschriften sie.

Differenzierung

Ganz oder teilweise vorgezeichnete und/oder vorbeschriftete Karten ergänzen – unterschiedliche Farbstifte zur Auswahl – Bücher oder detailliertere Karten zum Ergänzen von mehr Details.



Karte 1a, Mittelmeer



M2, Israel und Palästina

Die grün gestrichelte Linie markiert das fruchtbare Gebiet.

1c – Arm und Reich

Material für die Ergänzung des Bodenbildes

- viele:
 - Zündholzschachteln/Holzklötzchen für die Häuser
 - Getreideähren (wenn möglich Gerste) für das Korn
 - grüne Kugeln/Murmeln für die Oliven
 - blaue Kugeln/Murmeln für Trauben
 - weisse, braune, schwarze Bällchen aus Märchenwolle oder Fellstücke für Schafe und Ziegen
 - Münzen zum Zeigen von Armut und Reichtum
 - Sprechblasen in zwei Farben
- Zettel zum Anschreiben der Städte
- Herodianischer Tempel (Bild in M6 oder auch Klotz, Schachtel o.Ä.)
- Bild von Priester (M7)
- Bild von Römern (M8)
- 1 römisches Schwert zum Zeigen der Besatzung
- einige Kordeln für die römischen Strassen
- Bauklötze für römische Paläste
- Text Jes 29 (M9)



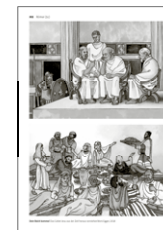
M6



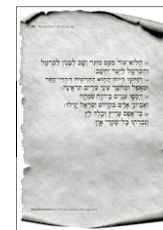
M12



M7



M8



M9

Die Lerngruppe arbeitet am Bodenbild weiter. Anhand von Fragen und Handlungen werden die sozialen und politischen Verhältnisse aufgezeigt. Dabei den Kindern genügend Zeit zum Nachdenken lassen.

Wo wohnen in diesem Land wohl die meisten Leute? ...

... dort, wo es grün/fruchtbar ist.
Dort die «Häuser» verteilen.

Wo Jerusalem, Tiberias und Caesarea liegen, Städte aufstellen.

In Jerusalem Platz frei lassen für den Tempel, vgl. Grössenverhältnisse auf dem Bild M12.

Je nach Grösse des Bodenbildes kann der Tempel entweder durch einen Gegenstand oder auch durch eine verkleinerte Kopie von M6 dargestellt werden.

Die Städte anschreiben (siehe M2).

Viel früher – mehrere Tausend Jahre ist es her – da waren die meisten Menschen im Land noch Bauern. Sie bauen Korn an. Auf den Hügeln wachsen Olivenbäume und Weinstöcke und dort weiden auch Schafe und Ziegen.

Kinder verteilen auf dem Bodenbild Ähren, Oliven, Trauben, Schafe und Ziegen auf den grünen Flächen.

Erläuterung 3:
Landwirtschaftliche Erzeugnisse

Die Bauern auf dem Land sind arm.

Kinder verteilen wenig Münzen übers Land.

Doch in Jerusalem und den anderen Städten gibt es auch ein paar ganz, ganz reiche Leute.

Kinder legen die restlichen Münzen in die Städte.

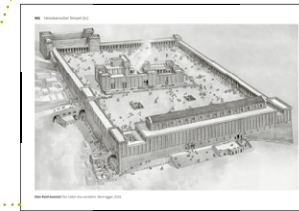
Die Armen müssen den Reichen Steuern zahlen, jedes Jahr viel Geld, einfach so. Zahlen müssen alle Bauern und Leute im ganzen Land.

Und wenn sie irgendwohin gehen wollen, müssen sie Wegzoll zahlen.

Wenn sie etwas verkaufen können, kostet das eine Steuer.



M12



M6



M2

Erläuterung 3:

Landwirtschaftliche Erzeugnisse

Getreide (v.a. Gerste) sowie Oliven und Weintrauben waren die wichtigsten Kulturpflanzen. In guten Zeiten konnte hier sogar Überschuss für den Export produziert werden. Schafe und Ziegen waren die wichtigsten Haustiere. Schafe lieferten hochwertige Wolle, dafür weniger Milch; Ziegen gute Milch, dafür minderwertiges Haar, das zur Herstellung von groben Tüchern verwendet wurde. Beide Tierarten sind relativ genügsam und kommen auch in trockenen und kargen Gebieten aus. Zu festlichen Anlässen konnten Tiere geschlachtet und gegessen werden.

Ist die Ernte gut, müssen sie zahlen,
doch auch wenn sie nur wenig ernten,
werden die Steuern eingezogen.

*Grossteil der Münzen vom Land
in die Stadt legen.*

Die Armen müssen den Reichen nicht nur
Geld zahlen. Sie müssen ihnen auch einen
Teil vom Korn abgeben und von der Milch
und von allem, was sie ernten.
Sie müssen so viel abgeben,
dass es für sie kaum zum Leben reicht.

*Grossteil der Landwirtschaftsprodukte vom
Land in die Stadt verschieben.
Frage: Was passiert hier? Was sagt ihr dazu?
Antwort: Die Reichen werden reicher,
die Armen ärmer.*

Was sind das für Leute, diese Reichen, die
so etwas machen? Zum einen stammen sie
aus reichen einheimischen Familien.
Zum Beispiel sind das die Priester und Leviten.

Bild Priester dazulegen (M7).

Priester und Leviten sind die Männer,
die im Tempel arbeiten.

*Bild vom Tempel dazulegen
(M6 Herodianischer Tempel).*

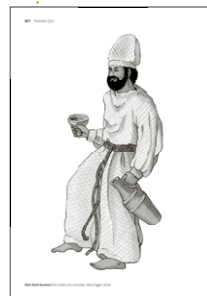
Im Tempel, so sagen sie, wohnt Gott.
Im Tempel betet man und
man ist nahe bei Gott.
Aber so ein Tempel ist gross
und kostet viel Geld.
Und woher holen die Priester das Geld?
Sie holen es von allen jüdischen Männern.
Die müssen jedes Jahr viel Geld zahlen,
ganz gleich, ob sie in der Nähe vom Tempel
wohnen oder weit weg,
ganz gleich, ob sie arm sind oder reich.
Die meisten zahlen das Geld zwar gern,
weil sie den Tempel wichtig finden.
Doch sie hätten das Geld halt auch selber
so nötig.

Erläuterung 4: Religiöse Abgaben

Erläuterung 4:

Religiöse Abgaben

Für den Unterhalt des Tempels und der
Priesterfamilien wurde einerseits bei allen
erwachsenen männlichen freien Juden im
Land und in der Diaspora die Tempelsteuer
eingezogen, andererseits musste der Zehnte
bezahlt werden. Zur Zeit Jesu betrug die
Tempelsteuer pro Kopf $\frac{1}{2}$ Schekel, das ent-
spricht einem Wert von zwei Denaren
(nach Mt 17,24–27: eine Doppeldrachme).
Das ist doppelt so viel wie die ebenfalls zu
entrichtende römische Kopfsteuer. Um diese
Steuer bezahlen zu können, musste das
lokale Geld in spezielle Silbermünzen um-
getauscht werden, weshalb im Tempel-
bereich Geldwechsler tätig waren, die so
ihrerseits an den religiösen Abgaben ver-
dienten – denn es gab eine happige Wech-
selgebühr (Müllner & Jochum-Bortfeld,
2009, v.a. S. 563–564). Demgegenüber ist
der Zehnte eine Art Einkommenssteuer.
Vom erwirtschafteten Ertrag wurde jeweils
ein Zehntel abgegeben für den Lebensun-
terhalt der Priesterfamilien (= Erster Zehnt).
Von den verbleibenden 90 % war wiederum
ein Zehntel abzuziehen und für die Wall-
fahrt nach Jerusalem oder für die Armenver-
sorgung zu reservieren (= Zweiter Zehnt)
(Schaper & Tilly, 2009, S. 4).



M7



M6

Hintergrund 5: Tyrischer Schekel

Die andern Reichen sind die Römer und ihre
Freundinnen und Freunde.

Bild Römer dazulegen (M8).

Das Land gehört nämlich einem fremden
Kaiser, dem Kaiser von Rom.
Die Römer haben mit ihren Soldaten viele
Länder erobert,
man könnte auch sagen: gestohlen.
Sie sind gekommen und haben gesagt:
Das Land gehört jetzt uns, und wer sich
wehrt, den bringen wir um.

Schwert auf Landschaft legen.

Der Kaiser von Rom schickt
seine Soldaten in alle Länder
und lässt schnelle Strassen für sie bauen.

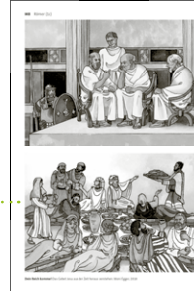
Kordeln als Strassen legen.

Hintergrund 6: Römerstrassen

Hintergrund 5:

Tyrischer Schekel

Die Herodianer durften keine eigenen Silber-
münzen prägen. Darum musste auf andere
Silbermünzen zurückgegriffen werden. Der
tyrische Schekel war die stabilste Silberwäh-
rung der Zeit. Für die Tempelsteuer wurden
deshalb ausschliesslich tyrische Schekel ak-
zeptiert. Auf dem tyrischen Schekel prangte
allerdings ein Bild von Herakles Melkart,
Stadtgott von Tyrus. Das wäre eigentlich mit
dem Monotheismus und dem Bilderverbot
nicht zu vereinbaren, wurde aber in Kauf ge-
nommen und der Tempelschatz gleichwohl
mit diesen Münzen gefüllt.



M8

Hintergrund 6:

Römerstrassen

Die wichtigsten Handelsstrassen waren
seit Jahrhunderten die Via Maris entlang
dem Mittelmeer und die Weihrauchstrasse
im Ostjordanland. Beide waren durch ver-
schiedene Querstrassen verbunden. Zu den
Fernstrassen gehörten immer auch Kara-
wansereien, die jeweils im Abstand einer
Tagesdistanz (ca. 30–40 km) einen Rast-
platz für die Reisenden boten. Diese alten
Strassen bildeten die Grundlage des römi-
schen Strassensystems. Für den leichteren
Transport von Gütern und zur besseren
Truppenverschiebung wurden unter der
römischen Herrschaft die Strassen ausge-
baut und gut unterhalten. Dazu wurde viel
Geld und sehr viel Arbeitskraft benötigt.
Vgl. Karte oben, Seite 48.